

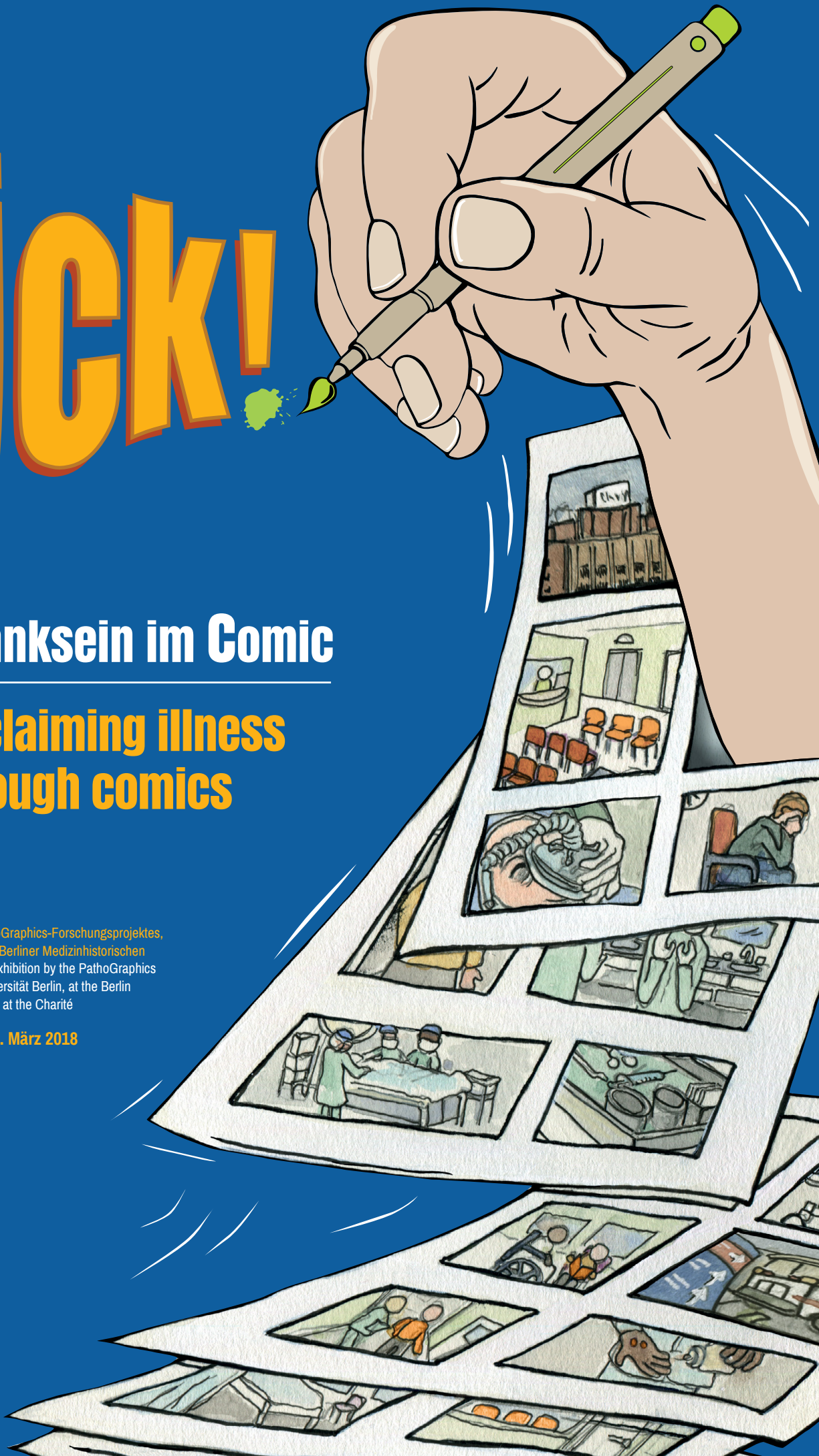
# SICK!

## Kranksein im Comic

### Reclaiming illness through comics

Eine Ausstellung des PathoGraphics-Forschungsprojektes,  
Freie Universität Berlin, im Berliner Medizinhistorischen  
Museum der Charité | An exhibition by the PathoGraphics  
research group, Freie Universität Berlin, at the Berlin  
Museum of Medical History at the Charité

27. Oktober 2017 – 4. März 2018



## SICK! Kranksein im Comic

Susan Merrill Squier

**Was ist hier komisch?** Als ich einem befreundeten Neurochirurgen erzählte, dass meine Kolleginnen vom PathoGraphics-Projekt und ich eine Ausstellung von Comics mit medizinischen Themen planen, runzelte er die Stirn und sagte: „Ich verstehe nicht, was an Medizin lustig sein soll.“ Damit saß er einem verbreiteten Missverständnis auf: Bei dem Wort Comic denken die Leute häufig immer noch an die Witzseite in der Zeitung und nehmen an, Comics wären immer komisch. Wir hoffen, die Ausstellung zeigt, dass Comics ein vielseitiges Medium sind, dass sie mal lustig, aber auch ernst sein können, ja, dass sie durchaus provozieren können und hervorragend geeignet sind, Erfahrungen mit Krankheit, Behinderung und der Schulmedizin zu schildern.

**Außenbiographien** Seit ihren ersten Auftritten in der Regenbogenpresse sprechen Comics für Außenseiter und Underdogs. Sie handeln von den Erfahrungen von Immigranten, den Armen und den Zur-Seite-Geschobenen. Superman zum Beispiel wurde von Jerry Siegel und Joe Shuster erschaffen, zwei Kindern jüdischer Immigranten in Amerika, und vielleicht kämpft der „Mann aus Stahl“ in den Superman-Comics auch deshalb für die Rechte der Unterdrückten. Als in den 1970er Jahren die Underground-Comics aufkamen, stellten sie die staatlichen und bürgerlichen Institutionen ihrer Zeit in Frage: von Strafjustiz und Militär über Bildung, Gesundheit und Religion bis zu Ehe und Familie. Seit Justin Greens richtungsweisendem Comic *Binky Brown Meets the Holy Virgin Mary* (1972) und Art Spiegelmans davon inspiriertem hoch gelobten Comic *Maus* (1986) nehmen sich Comic-Autoren heikle Themen vor und bearbeiten sie in einem unorthodoxen Zeichenstil mit furchtloser, häufig autobiographisch geprägter Direktheit: Green berichtete von seinem Kampf mit Zwangsstörungen, während Spiegelmans *Maus* dem Horror des Holocaust im Stil der *Lustigen Taschenbücher* mit Katzen als Nazis und Mäusen als Juden Gestalt verlieh. Spiegelmans zweibändige Memoiren erzählen aus dem Leben seines Vaters Vladek Spiegelman, dessen Flucht vor den Nazis und den Versuchen seines Sohnes Art, eine persönliche Beziehung zum alternden Vater aufzubauen. Auch die autobiographischen Comics von Phoebe Gloeckner (*A Child's Life*, 1998), Lynda Barry (*One Hundred Demons*, 2002) und Joyce Farmer (*Besondere Jahre. Ein Abschied in Bildern / Special Exits*, 2010), in denen es in Wort und Bild um sexuellen Missbrauch, Mobbing und Rassismus sowie Demenz, Übergriffe auf Alte und Erschöpfung bei pflegenden Angehörigen geht, wenden die Stilmittel des Underground auf alltägliche, aber häufig tabuisierte Themen an: die schwierigen Erfahrungen von Kindheit, Erwachsensein und Altern. Die Comics, die in dieser Ausstellung zu sehen sind, teilen diese Entstehungsgeschichte und werfen als Beispiele für *Graphic Medicine* einen Blick aus der Underground-Perspektive auf Medizin, Krankheit, Behinderung und Pflege.

**Graphic Medicine** 2012 prägte der britische Comiczeichner und Arzt Ian Williams den Begriff *Graphic Medicine*. Damit sind Comics gemeint, die die verengte ärztliche Perspektive hinterfragen und uns die Sichtweisen von Patient\*innen,

Familienangehörigen, Freund\*innen oder Pflegenden zeigen. Comics der *Graphic Medicine* bieten auch Mediziner\*innen einen Ort, an dem sie ihre Unsicherheiten und Überforderungen zum Ausdruck bringen können, wie Williams *The Bad Doctor* (2014) zeigt. Der Glaube, dass die Ärzt\*innen schon wissen, was sie tun, entpuppt sich im besten Fall als naiv, wenn wir einen Comic lesen, der uns mit der Würdelosigkeit manch medizinischer Behandlung konfrontiert oder mit den schmerzhaften sozialen Auswirkungen einer psychischen Erkrankung, wie Williams Protagonist sie erfährt. Doch geht es in diesen Comics um mehr als Medizinkritik.

**Krankheitserfahrungen** Fiktionale oder autobiographische Comics über Krankheitserfahrungen im anglo-ameikanischen Kontext, zum Beispiel Brain Fies' *Mutter hat Krebs (Mom's Cancer*, 2006), Ellen Forneys *Marbles: Mania, Depression, Michelangelo and Me* (2012), Katie Greens *Lighter Than My Shadow* (2013) und Safdar Ahmeds *My Battle with Crohn's Disease* (2017, S. 8-9), geben auch Kranken die Möglichkeit, sich und ihre Gefühle denen mitzuteilen, die für sie sorgen – seien es Ärzt\*innen, Pfleger\*innen, Freunde oder Familienangehörige. Das gleiche gilt für die stetig steigende Zahl europäischer Comics, darunter Frederik Peeters' *Blaue Pillen (Pilules Bleues*, 2001), Miguel Gallardos *María y yo* (2007), Fabien Toulmés *Dich hatte ich mir anders vorgestellt (Ce n'est pas toi que j'attendais*, 2010), Reto Gloords *Das Karma-Problem. MS – Eine unheilbare Krankheit übernimmt die Kontrolle* (2015), Jutta Winkelmanns *Mein Leben ohne mich* (2016) und Ana Monteiros, Maria Ricardos und Bruno Martins' *Calvariae Locus* (2017, S. 14-15). Comics wie MK Czerwiecs *Taking Turns: Stories from HIV/AIDS Care Unit 379* (2017) liefern graphische Geschichten, die von den Auswirkungen von Krankheit auf diejenigen berichten, die an vorderster Front Pflegeverantwortung übernehmen.

**Akzeptanz statt Heilung** Die Comics hinterfragen das simple Verständnis von Krankheit und Gesundheit als absolute Zustände und betonen stattdessen, dass Kranksein etwas Fließendes ist, ein sich verändernder Zustand, der gestaltet, ausgehandelt, ja sogar umgedeutet werden kann. In der Ausstellung sehen wir das an zwei Patientinnen, deren Kinderwunsch unerfüllt bleibt (Paula Knights *Cluster of Cells* und *Zytogenetischer Bericht*, 2012, S. 10-11, und Emily Steinbergs *Broken Eggs*, 2014, S. 20-21). Hinzu kommen eine Tochter, die einen selten, dafür umso wertvolleren Moment der Verbindung mit ihrer an Alzheimer erkrankten Mutter erlebt (Liza Futermans und Evi Tampolds *Keeper of the Clouds*, 2016, S. 12-13), ein Kind, das nicht nur die Neigung zu Depressionen von seiner Mutter geerbt hat, sondern auch deren künstlerisches Talent (stef lenks *The Quickening*, 2017, S. 16-17) und ein Mann, dessen Arbeitswut und sozialer Rückzug die Frage nach einer einfachen Unterscheidung zwischen krank und gesund in Frage stellt (Christoph Geigers *Work to Do*, 2017, S. 18-19).

**Nicht ohne uns über uns** *Graphic Medicine* will auch unser Verständnis von physischen und geistigen Behinderungen

Fortsetzung auf S. 5

## Pathographics | Krankheitserzählungen in Literatur und Comics | Irmela Marei Krüger-Fürhoff

**Von der Universität ins Museum** Die Ausstellung *SICK! Kranksein im Comic* ist ein akademisch-künstlerisches Experiment und der Versuch, im mehrfachen Sinne Brücken zu schlagen: medial, kulturell und mit Blick auf die Adressat\*innen. Seit Frühjahr 2016 arbeitet das Projekt *Graphic Medicine and Literary Pathographies: The Aesthetics and Politics of 'Illness Narratives' in Contemporary Comics and Literature* an der Freien Universität Berlin. Es bringt unter dem Schlagwort „Krankheitserzählungen“ zwei Kunstformen zusammen, die bislang kaum systematisch aufeinander bezogen wurden: literarische Texte, die sich mit akuten Erkrankungen, chronischen Leiden oder Behinderung beschäftigen, und Comics, die als hybrides Bild-Text-Ensemble von körperlichen oder psychischen „Abweichungen“ erzählen, von Diagnose, Therapie, Heilung, vom Leben mit Einschränkungen oder vom Sterben. In beiden Medien geschieht dies aus (auto-)biographischer und fiktionaler Perspektive.

**Grenzerfahrungen erzählen und zeigen** Literarische Texte sind seit jeher ein Ort, an dem jene Lust- und Grenzerfahrungen verhandelt werden, die mit der Körperlichkeit des Menschen einhergehen: mit der Tatsache, dass wir geboren werden, uns entwickeln und altern, dass wir uns fortpflanzen können und sterblich sind, dass wir physisch wie psychisch verletzlich sind, aber auch Widerstandskraft besitzen und Bewältigungsstrategien lernen können. Diese anthropologischen Gegebenheiten werden historisch und kulturell ganz unterschiedlich ausgestaltet. Literatur dokumentiert und initiiert solch unterschiedlichen Gestaltungen und gibt ihnen je spezifische Ausdrucksweisen, sei es in den Schmerzenslauten in Sophokles' *Philoktet* (409 v. Chr.), dem bildhaft gestalteten Ringen mit dem Krebs in Leo N. Tolstoj's *Der Tod des Iwan Iljitsch (Smert' Ivana Iljiča*, 1886), der Wunde als Rätsel in Franz Kafkas *Ein Landarzt* (1918) oder dem Bewusstseinsstrom als Artikulation psychischer Traumata in Virginia Woolfs *Mrs Dalloway* (1925). Weil seit dem 20. Jahrhundert diese Phänomene auch im Comic thematisiert werden, fragt das PathoGraphics-Projekt sowohl nach der sprachlichen „Sagbarkeit“ als auch der visuellen „Zeigbarkeit“ solcher Grenzerfahrungen. Wie erzählt man den Verlust von Erinnerung aufgrund von Demenz? Welche sprachlichen oder visuellen Bilder werden für eine Binnensicht psychischer Störungen gefunden? Lassen sich ansteckende Krankheiten zeigen, ohne die Betroffenen (erneut) zu stigmatisieren? Was können literarische Texte besonders gut, was sind die ästhetischen Stärken von Comics?

**Individuum, Gesellschaft und Ästhetik** Krankheit und Behinderung werden individuell erlebt, sind aber keine bloße Privatsache, sondern in gesellschaftliche, kulturelle und gesundheitspolitische Kontexte eingebettet. Sie sind geprägt von den jeweiligen Vorstellungen von Normalität, medizinischer Machbarkeit und individueller Verantwortung, können diese aber auch in Frage stellen, ironisieren oder kritisieren. Als Wissenschaftler\*innen, Künstler\*innen und Ausstellungsmacher\*innen ist uns der doppelte, also gesellschaftspolitische und ästhetische Blick wichtig.

**kulturelle Transfers, multiple Perspektiven** Die Projekt-Förderung durch die Einstein Stiftung Berlin im Rahmen des „Einstein Visiting Fellowship“-Programms ermöglicht kulturelle und professionelle Begegnungen. Susan Merrill Squier von der amerikanischen Pennsylvania State University steuert ihre Expertise in Anglistik, Gender Studies, Wissenschaftstheorie und *Graphic Medicine* bei; Nina Schmidt und ich (als Projektleiterin) literaturwissenschaftliche Perspektiven auf *illness writing* und Repräsentationen von Krankheit und Behinderung aus England und Deutschland; stef lenk wissenschaftliche Neugier und künstlerische Erfahrungen als *medical illustrator* in Kanada und Deutschland; Alexandra Hummel psychologisches, anthropologisches und kunsthistorisches Wissen. Mit Uta Kornmeier als kunsthistorisch ausgebildete Kuratorin und Thomas Schnalke als Direktor des Berliner Medizinhistorischen Museums der Charité konnten wir Partner\*innen gewinnen, die es gewohnt sind, über Fächergrenzen hinaus zu denken und zu gestalten. Gemeinsam arbeiten wir an den Grenzen unserer vertrauten „Herkunfts-fächer“, sind Dilettant\*innen im ursprünglichen Wortsinn, also „Liebhaber\*innen aus Leidenschaft“, und schon deshalb auf den Austausch mit Kundigen und Interessierten angewiesen: aus Literatur- und Medienwissenschaften, Medizin und Pflege, den visuellen Künsten und der breiten Öffentlichkeit. Die Ausstellung *SICK! Kranksein im Comic* lädt zu solch einem Austausch ein, indem sie zum großen Teil unveröffentlichte Werke von Künstler\*innen aus verschiedenen Ländern präsentiert. Die Auswahl ist nicht repräsentativ und schon allein aus Platzgründen beschränkt, soll aber die ästhetische Vielfalt und gesellschaftliche Aktualität von Krankheitserfahrungen im Comic verdeutlichen. Wir hoffen, dass die Betrachter\*innen und Leser\*innen von Ausstellung und Katalog unseren Blick aufgreifen und mit uns weiterentwickeln.

# PathoGraphics | Graphic Medicine and Literary Pathographies | Irmela Marei Krüger-Fürhoff

**From the classroom into the museum** The exhibition *SICK! Reclaiming illness through comics* seeks to initiate conversation among academics, artists, medical professionals, the comics community and the wider public. Established in spring 2016, the research group *Graphic Medicine and Literary Pathographies: The Aesthetics and Politics of 'Illness Narratives' in Contemporary Comics and Literature* at Freie Universität Berlin investigates literary and graphic narratives about acute illness, chronic disease and disability from diverse cultural contexts. Relating two artistic media, the team hopes to reflect the specific aesthetic qualities and political powers of both works of literature and the text-image ensembles that are comics. This exhibition is an attempt to present our research to a larger audience and to introduce the evolving genre of *Graphic Medicine* to the interested public.

**Narrating and visualising liminal experiences** Literary texts, be they fictional or (auto-)biographical, have always explored existential challenges. As human beings, we lead embodied lives; we are born and can give life, are vulnerable (physically and otherwise) and can recover, we evolve and age, suffer, enjoy, and die. Of course, the construction and expression of these anthropological givens differ and develop depending on historical and cultural contexts. Literary texts record and incite such change. They find specific ways to articulate pain (Sophokles' *Philoktet*, 409 BC), battles with cancer (Leo N. Tolstoy's *The Death of Ivan Ilyich*, 1886), encounters with wounded bodies (Franz Kafka's *A Country Doctor*, 1918) or the workings of the unconscious and the effects of traumatisation (Virginia Woolf's *Mrs Dalloway*, 1925). The medium of comics has joined the cultural conversation in the 20th century, if not before. The PathoGraphics project therefore explores the ways in which both literature and comics relate lived experiences of illness, disability, and medical treatment. How do literary texts and comics reflect failures of memory or of the body due to dementia? How do they address the subject of contagious diseases without stigmatising those affected yet another time? What are the specific strengths and qualities of the respective medium?

**Personal stories, political narratives** We experience illness and disability as individuals, yet these experiences are not just private matters – they are embedded in social, cultural, and political contexts. The way we live with illness / disability is shaped by culturally powerful ideas around normalcy and deviation, individual responsibility and what is medically feasible. Illness narratives in literature and comics draw on these contextual debates and articulate discomfort, critique, and alternative views. As scholars, artists and curators, we would like to draw attention to the personal as well as the political and aesthetic aspects of the works on display.

**Cultural exchange, different perspectives** The exhibition *SICK! Reclaiming illness through comics* is the result of a period of intellectual and cultural exchange. Funding by the Einstein Foundation Berlin ("Einstein Visiting Fellow" programme) brings Susan Merrill Squier, professor of English and Women's, Gender, and Sexuality Studies at Pennsylvania State University and leading researcher in the field of comics and medicine, to Berlin on a regular basis. Nina Schmidt and myself (as academic lead) provide perspectives from English and German literary studies, Canadian-German stef lenk adds artistic expertise in medical illustration, Alexandra Hummel her learnings in psychology, history of art, and cultural anthropology, Art historian and curator Uta Kornmeier and Thomas Schnalke, director of the Berlin Museum of Medical History at the Charité, additionally offer their enthusiastic support and transdisciplinary knowledge. As we all reach beyond the borders of our original disciplines, we are "dilettants" in the best sense: passionate lovers of our subject. We welcome, indeed we rely on insights and comments from other disciplines and walks of life. We are grateful to the artists who submitted their work to our call for the exhibition. The artworks on display – some of them previously unpublished – are, of course, not representative of all the work going on in the world of comics and *Graphic Medicine*, but they illustrate the aesthetic width and political depth of illness narratives in comics. We hope that as viewers and readers of exhibition and catalogue, you can enjoy these different dimensions of the comics – and maybe discover still others.

erweitern. Die *Disability Studies* haben verdeutlicht, dass der gesellschaftliche Hang zur ‚Normalität‘ Menschen mit Beeinträchtigungen ausgrenzt, und auch, dass Beeinträchtigungen erst zu Behinderungen werden, wenn das Umfeld keine Flexibilität beweist: Behindert ist man nicht, so die Überzeugung, behindert wird man. Die *Disability Studies* setzen sich dafür ein, den eingeengten medizinischen Blick mit seinem Fokus auf Diagnose, Behandlung und Heilung durch eine vielfältigere und wertschätzendere Sicht von ‚Behinderung‘ als gelebter Erfahrung zu ersetzen, die von Strategien der Anpassung, Aushandlung und Anerkennung geprägt ist. Da sie mit Bildern arbeiten, eignen sich die Werke aus dem Bereich der *Graphic Medicine* gut dafür, mit Hilfe von Gesten, Körperdarstellungen und Gefühlsausdrücken die unausgesprochenen Realitätserfahrungen von Menschen mit Behinderungen sichtbar zu machen. „Nicht ohne uns über uns“ fordert die Behindertenbewegung. Comics von Menschen mit geistigen oder körperlichen Behinderungen tragen das ihre dazu bei, gegen die Ausgrenzung ihrer Lebenswelt und Perspektive aus Medizin und Gesellschaft vorzugehen.

**Die Fürsorge** für kranke Menschen ist ein oft übersehener Teil der medizinischen Behandlung; weil sie ein entscheidender Aspekt der Krankheitserfahrung ist, kommt sie in den Beiträgen zur *Graphic Medicine* immer wieder vor. Krankenpflege und -begleitung, gleich ob im professionellen oder im privaten Kontext, sind eine große Herausforderung für die Personen, die damit betraut sind: Überarbeitung, fehlende gesellschaftliche Unterstützung, Frustrationen über starrsinnige Alte und Kranke und die Versuchung, ihre Schützlinge als nicht vollwertige Menschen zu sehen, zehren an ihnen. Peter Dunlap-Shohls *My Degeneration* (2015), Aneurin Wrights *Things to do...* (2015, S. 24-25), Dawn Wings *The Visit* (2013, S. 22-23) und Lena Silbers *Die aprikosensamte Reflexion der Sonne* (work-in-progress, S. 22-23) zeugen davon.

**Horizonte erweitern** Die lebhaften, bunten und vielschichtigen Erzählungen in dieser Ausstellung verdeutlichen das umfangreiche Wissen über medizinische Behandlung, Krankheit, Behinderung und Pflege, das aus bisher zu häufig marginalisierten Lebensgeschichten gewonnen werden kann. Sie bringen die Welt da draußen und ihre Außenseiter ins Medizinhistorische Museum der Charité und die gesellschaftliche Wahrnehmung und erinnern uns daran, dass die klinische und medizinische Sicht nur eine (begrenzte) Möglichkeit ist, auf Krankheit und Behinderung zu blicken.

## Reclaiming illness through comics

**What's Funny** When I told a neurosurgeon friend that my PathoGraphics colleagues and I were putting together an exhibition of comics about medicine, he said with a little frown, "I fail to see what's funny about medicine". His is a common misconception: all too often, when they hear the word comics, people think of the "funny pages" in the newspaper and assume that all comics are humorous. As we hope this exhibit demonstrates, comics are a diverse medium, at times funny but often serious, even challenging, and particularly powerful for exploring the experiences of medicine, illness and disability.

**Underdog biographies** From their origins in the early days of yellow journalism, comics have spoken for the underdog,

relaying the experiences of immigrants, the poor, and the marginalised. Superman himself was created by Jerry Siegel and Joe Shuster, the children of Jewish immigrants, and the Superman comics featured the Man of Steel defending the rights of oppressed peoples. With the rise of underground comics in the 1970s, cartoonists presented alternative perspectives on the mainstream institutions of their day, from the law courts and the military to education, health care and religion, as well as social institutions as marriage and childrearing. From Justin Green's pathbreaking *Binky Brown Meets the Holy Virgin Mary* (1972) to the work it influenced, Art Spiegelman's celebrated *Maus* (1986), comics took on difficult subjects with a fearless, often autobiographical directness and coupled with unorthodox graphic styles. *Binky Brown* launched the era of the confessional comic, also termed *Graphic Memoir*, narrating the author's painful struggle with obsessive-compulsive disorder, just as Spiegelman's *Maus* brought the sardonic eye of "funny animals" comics to the horrors of the Holocaust. Staging the Nazis as cats and the Jews as mice, Spiegelman's two-volume memoir tells the braided stories of Vladek Spiegelman's escape from Nazi persecution and his son Art's efforts to forge a relationship with his aging father. Along with works by Phoebe Gloeckner (*A Child's Life*, 1998), Lynda Barry (*One Hundred Demons*, 2002), and Joyce Farmer (*Special Exits*, 2010), which use word and image to portray sexual abuse, bullying, and racism, as well as caregiver fatigue, dementia and elder abuse, such autobiographical comics bring the strategies of underground art to complex and difficult experiences of childhood, adulthood, and old age. As works of *Graphic Medicine*, the comics in this exhibition share this brave lineage.

**Graphic Medicine** In 2012, British cartoonist and physician Ian Williams coined the term *Graphic Medicine*. It refers to comics that challenge the narrow, physician-centred view of medicine, exposing us instead to the perspectives of the patient, the family member, the caregiver, or the friend. Works of *Graphic Medicine* also offer medical practitioners a space to express their own uncertainties and challenges, as in Ian Williams's *The Bad Doctor* (2014). Any smug medical certainty flies out the window when we read a comic exposing us to the indignities of medical treatment or the painful social impact of psychiatric disabilities. But more than simple critique of medicine is involved in these works.

**Experiences of Illness** Fictional or autobiographical comics about illness experiences in an Anglo-American context, such as Brain Fies's *Mom's Cancer* (2006), Ellen Forney's *Marbles: Mania, Depression, Michelangelo and Me* (2012), Katie Green's *Lighter Than My Shadow* (2013), and Safdar Ahmed's *My Battle with Crohn's Disease* (2017, p. 8-9) also offer patients a chance to communicate their feelings to those who care for them, whether physicians, nurses, or family members. The same holds true for the increasing number of European comics about experiencing illness, disability, and care, among them Frederik Peeters's *Pilules Bleues* (2001), Miguel Gallardo's *María y yo* (2007), Fabien Toulmé's *Ce n'est pas toi que j'attendais* (2010), Reto Gloor's *Das Karma-Problem. MS – Eine unheilbare Krankheit übernimmt die Kontrolle* (2015), Jutta Winkelmann's *Mein Leben ohne mich* (2016) and Ana Monteiro's, Maria Ricardo's and Bruno Martins's *Calvariae Locus* (2017, p. 14-15). Finally, comics like MK Czerwiec's *Taking Turns: Stories from HIV/AIDS Care Unit 379* (2017)

# comics & Medizin

## comics & Medicine

Die Präparate in der historischen Sammlung des berühmten Berliner Pathologen Rudolf Virchow im Berliner Medizinhistorischen Museum der Charité sind anonymisierte, für die wissenschaftliche Betrachtung aufbereitete Objekte. Sie präsentieren krankhafte Veränderungen des menschlichen Körpers aus der Perspektive der Medizin. Patholog\*innen und Ärzt\*innen lernen damit, für ihre Untersuchungen, Diagnosen und Behandlungen abstrakte und technische Vokabeln zu verwenden und eine (notwendigerweise) entpersonalisierte Sprache zu sprechen. Dabei fehlt etwas Wesentliches: Das emotionale und persönliche Erleben von Patient\*innen, Angehörigen und medizinisch Tätigen kommt in dieser Sprache nicht vor. Die Interventionsausstellung **SICK! Kranksein im Comic** stellt den medizinischen Präparaten Comics von Künstler\*innen aus acht Ländern gegenüber, die individuelle Krankengeschichten erzählen. Diese Comics, die dem neuen Genre der Graphic Medicine zugerechnet werden können, entwickeln dabei je eigene künstlerische Darstellungsweisen und kommunikative Strategien: Auf drastische, kritische und gelegentlich humorvolle Weise verbinden sie die medizinisch-klinische Sicht mit dem persönlichen Blickwinkel derjenigen, die durch eigenes Erleben Experten in Sachen Krankheit, Behinderung und Pflege geworden sind.

The specimens in the historical collection of Berlin's eminent pathologist Rudolf Virchow at the Berlin Museum of Medical History at the Charité are anonymous objects prepared for scientific study. They present changes in the human body induced by disease as seen from a medical perspective. With their help, doctors and pathologists learn to use abstract, technical terms for examinations, diagnosis, and treatment, and adopt a (necessarily) depersonalised language. Yet something important is missing: this language cannot capture the personal and emotional experiences of patients, health care workers, and family members. The exhibition **SICK! Reclaiming illness through comics** confronts the specimens with personal graphic narratives by artists from eight different countries. These comics, which can be seen as part of the emerging genre of Graphic Medicine, develop their very own artistic and communicative styles: In a radical, critical and sometimes humorous way they link the medical position with the viewpoints of those who through lived experience have become experts in matters of illness, disability, and care.



Entrez! Herein! | Rachel Deville | Frankreich | 2015

Entrez! | Herein!

# My Battle with Crohn's Disease

Mein Ringen mit Morbus Crohn  
Safdar Ahmed | Australien | 2017

Comics bestehen aus **Panels** (Bilder mit oder ohne Text in einem Kasten) und deren **Zwischenräumen**, die die Leser\*innen gedanklich füllen.

Comics are built of **panels** (individual frames or boxes containing an image with or without text) and **gutters** (empty spaces between two panels) which have to be filled by the reader.



Der Comic benutzt ein provozierendes **Titelpanel**, das sein zentrales Thema einführt: die offene Zurückweisung des Stigmas der Krankheit.



The provocative title panel condenses the subject and introduces the comic's theme: a graphic rejection of the stigma of the illness.



**Visuelle Metaphern** übersetzen klinische Symptome in Alltagserfahrungen.

Visual metaphors bring the illness out of the clinic and into the everyday.



Der sprechende künstliche Darmausgang ist eine **Personifikation**, die die Krankheit als übellauligen Lebensgefährten präsentiert.

The talking stoma (artificial opening for the bowels) is a **personification** which presents the illness as a cantankerous companion in life.



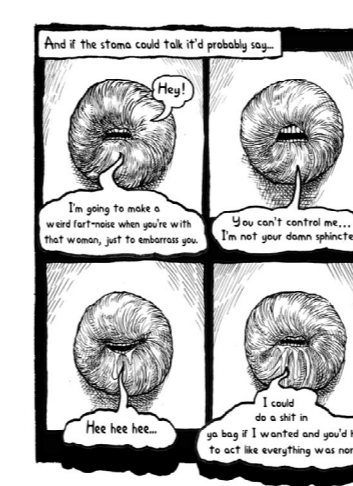
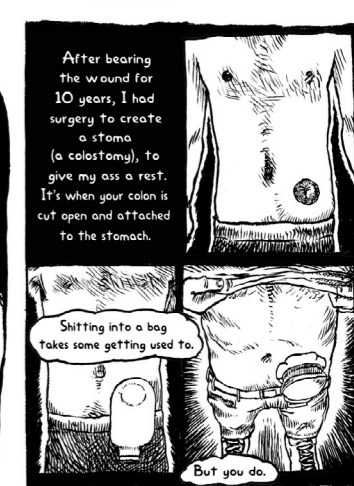
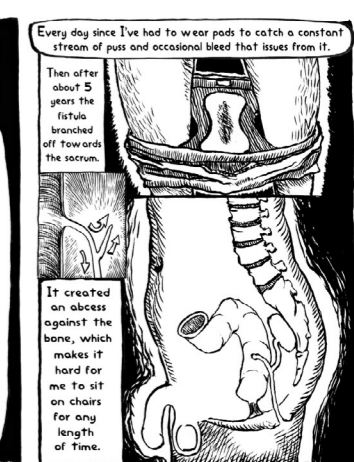
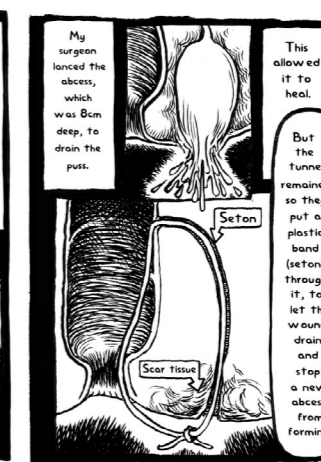
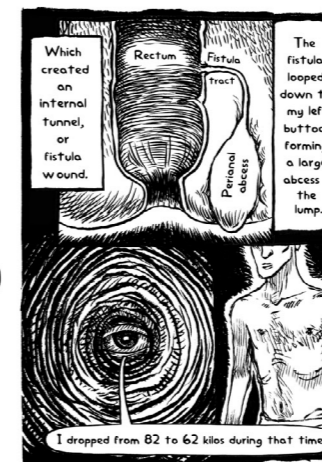
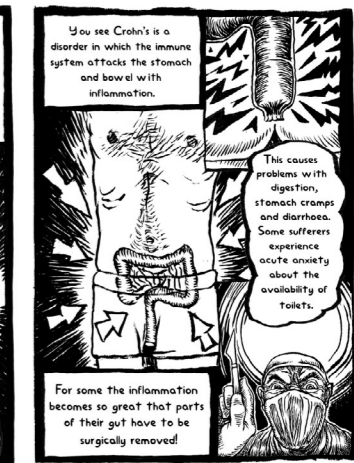
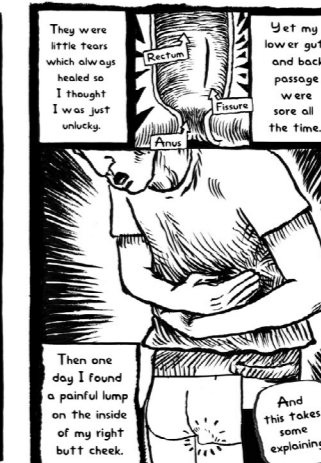
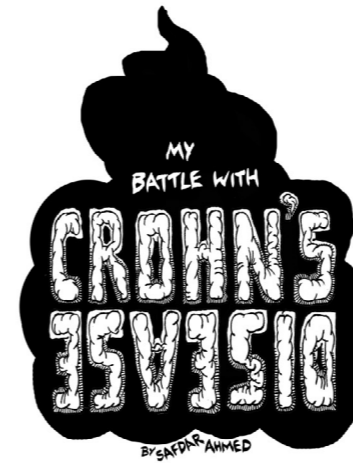
Dieser Comic weist einige der wichtigsten Kennzeichen der **Graphic Medicine** auf:

- Die klinische Darstellung eines medizinischen Sachverhalts wird durch eine persönliche Perspektive ergänzt und kommentiert.
- Medizinische Informationen über die Diagnose und Behandlung von Morbus Crohn werden mit dem alltäglichen Erleben des Ich-Erzählers verwoben.
- Die Leser\*innen werden direkt mit dem Stigma dieser Krankheit konfrontiert, dem unfreiwilligen offenen Umgang mit der eigenen körperlichen Ausscheidung.

This comic exemplifies some key features of **Graphic Medicine**:

- The personal perspective on a medical issue supplements and comments on the standard clinical presentation.
- Medically framed information about diagnosis and treatment is intertwined with the narrator's own experiences.
- A graphic treatment of the theme of bodily excretion directly confronts readers with the disease's stigma.

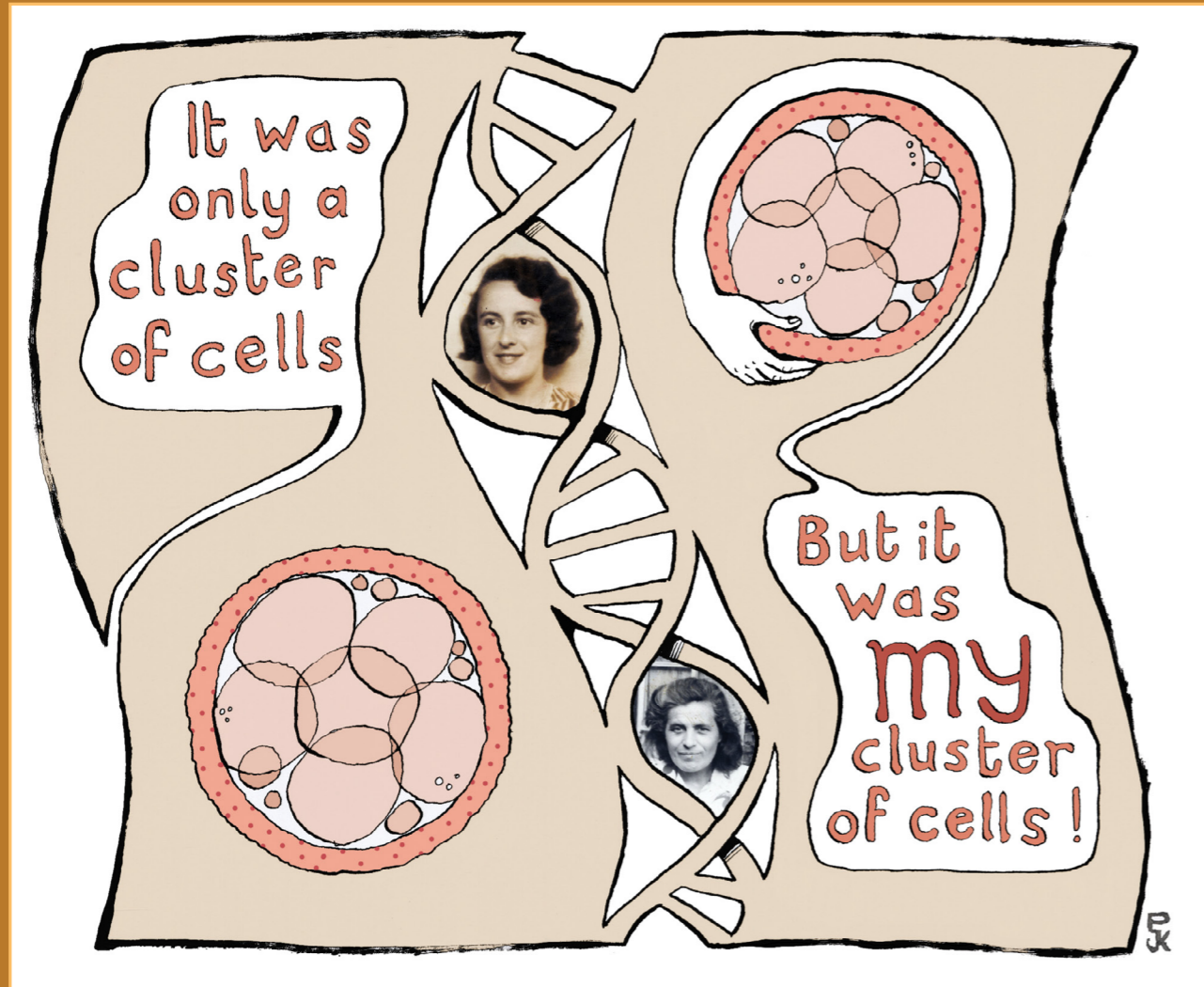
Text: Susan Merrill Squier



# cluster of cells | cytogenetic Report

Zellhaufen | Zytogenetischer Bericht

Paula Knight | Großbritannien | 2012



Zwei Kurzcomics aus | Two short comics from X-Utero: a cluster of comics



Die Zwischenräume dieses Vier-Panel-Comics werden von den Pfeilenden der Sprechblasen und einem DNS-Molekül gebildet. Die Doppelhelix verbindet die Panels, trennt sie aber auch.

The gutters of this four-panel comic are formed by the speech bubble tails and a DNA molecule. The double helix divides and connects the panels at the same time.

Diese Comics zeigen, dass Unfruchtbarkeit und Fehlgeburten mehr als ein bloß medizinisches Thema sind. Zellhaufen zitiert das ikonische Bild einer befruchteten menschlichen Eizelle unter dem Mikroskop. Diese wird personalisiert, indem sich beschützend ein Arm um sie legt. Auch der Comic Zytogenetischer Bericht verwendet eine medizinische Darstellungsform, den Laborbericht über eine Patientin mit wiederholten Fehlgeburten. Durch Isolierung und Neukombination einzelner Buchstaben und Worte übersetzt der Comic den objektiven wissenschaftlichen Arztbericht in eine leidenschaftliche Forderung der untersuchten Frau, als Individuum wahrgenommen zu werden. Die abstrakte zytogenetische Wahrheit wird zu einem philosophischen Problem umformuliert, in dem auch die Patientin eine Stimme besitzt.

Text: Susan Merrill Squier



Durch Integration von Fotos, Fotokopien und mikroskopischen Bildern reflektieren Comics wie dieser die Beziehungen zu anderen Medien (Intermedialität). Das Umranden von Buchstaben und Worten schickt uns auf die Suche nach einer verborgenen Nachricht – eine Strategie aus der Dada-Kunst.

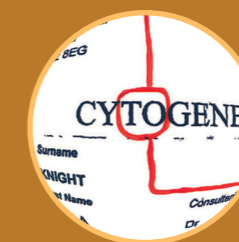
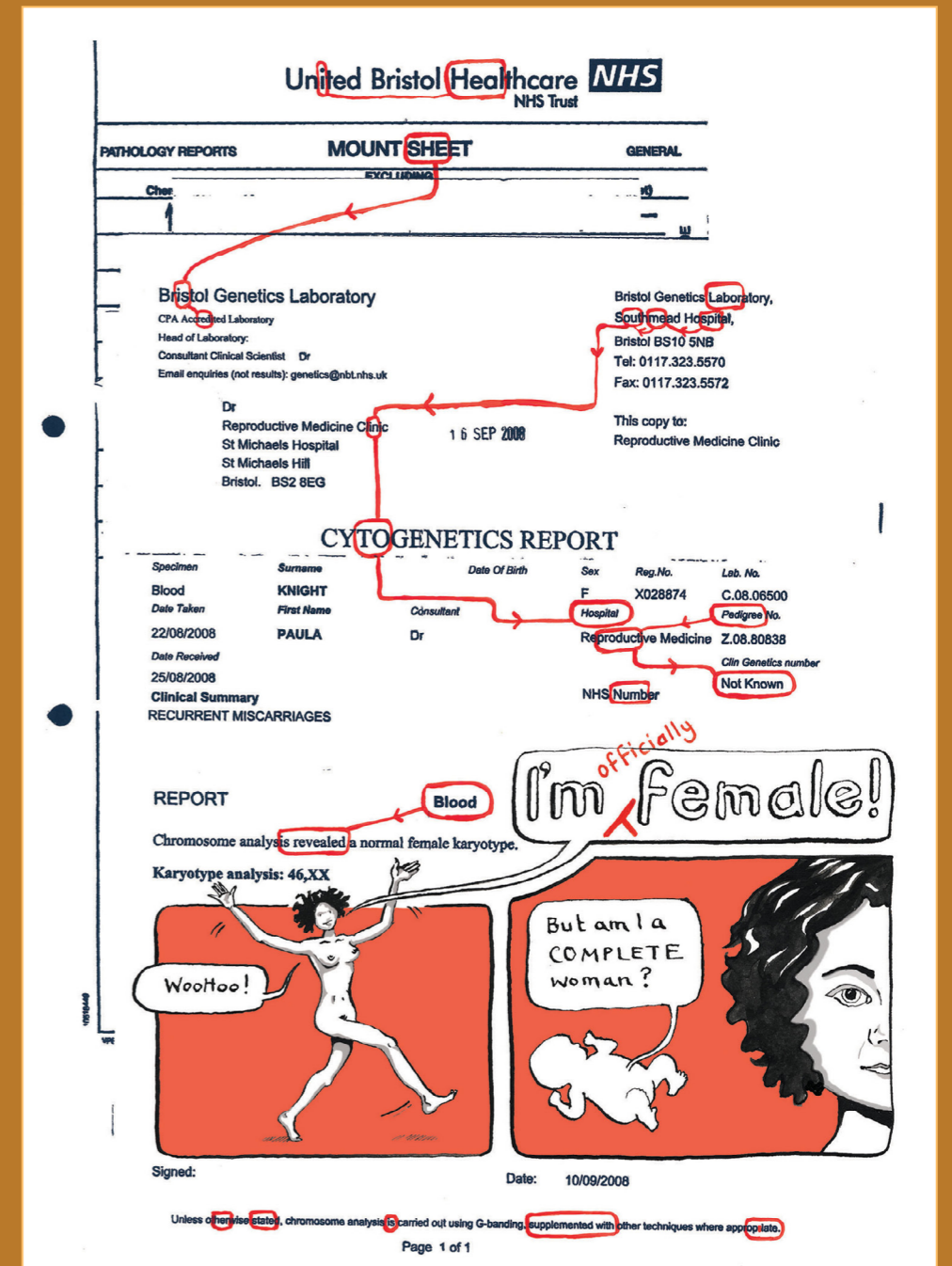
By appropriating photographs, Xerox copies, and microscopic images, comics like this reflect the relations between different media (intermediality). The circled letters urge us to search for the hidden comment – a strategy borrowed from Dada art.



Fotos von Mutter und Großmutter führen die Vorstellung einer starken weiblichen Ahnenlinie ein und thematisieren zugleich das drohende Ende dieser Familie.

Photographs of a mother and grandmother introduce the power of female ancestry, at the same time making a statement about multi-generational family loss.

These comics demonstrate that infertility and miscarriage are much more than a merely medical story. Cluster of Cells cites an iconic biomedical image, the fertilised human egg as seen through a microscope, and personalises it by the arm protectively ringing it. The comic Cytogenetic Report also takes a common medical representation – a patient pathology report following recurrent miscarriages. By isolating and recombining letters and words, the neutral scientific statement is transformed into a passionate cry for acknowledgement of the patient as an individual. It redefines the abstract cytogenetic truth as a broadly philosophical question in which the patient has agency.



Zytogenetik ist ein Teilgebiet der Genetik, das sich mit der Struktur und Funktion von Chromosomen beschäftigt.

Cytogenetics is the study of inheritance in relation to the structure and function of chromosomes.

# Keeper of the Clouds

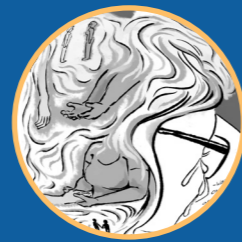
Wolkenwächter | Liza Futerma (Text) | Evi Tampold (Illustration)  
Israel / Kanada | 2016

Die Demenzerkrankung verändert das Zeitempfinden und führt zu Orientierungsverlust.

Dementia disturbs the individual perception of time and leads to disorientation.



Dieser Ausschnitt ist eine Momentaufnahme aus dem Leben einer an Alzheimer erkrankten Frau und ihrer Tochter. Beiläufig bezeichnet die Mutter eine Straßentaube als „Wolkenwächter“. Diese Wahrnehmung verdeutlicht einerseits ihre Entfremdung von der ‚Wirklichkeit‘. Andererseits bietet sie eine unerwartete, poetische Unterbrechung des Alltags. Sie gibt einen Einblick in die innere Welt der Demenzerkrankten und ermöglicht es der Tochter, aus ihrem mühsamen Alltag herauszutreten und eine emotionale Verbindung zu ihrer Mutter herzustellen. *Wolkenwächter* präsentiert einen Moment der Schönheit im Leben mit unheilbarer Krankheit und verdeutlicht so die Möglichkeiten der *Graphic Medicine*, individuelle emotionale Aspekte in den medizinischen Diskurs einzuführen.



Die Zeichnungen im Kopf der Tochter, die eine Annäherung an die Mutter zeigen, betonen die emotionale Bedeutung dieses Moments.

The drawings within the daughter's head visualise the emotional meaning of this moment of reconnection.



Der Moment der Begegnung mit dem „Wolkenwächter“ wird durch ein **Splash Panel** (splash = Aufschlag, Platscher) verdeutlicht, also ein Panel, das eine ganze Seite einnimmt und dadurch das dargestellte Ereignis betont. In der Buchversion des Comics handelt es sich hier um eine Doppelseite.

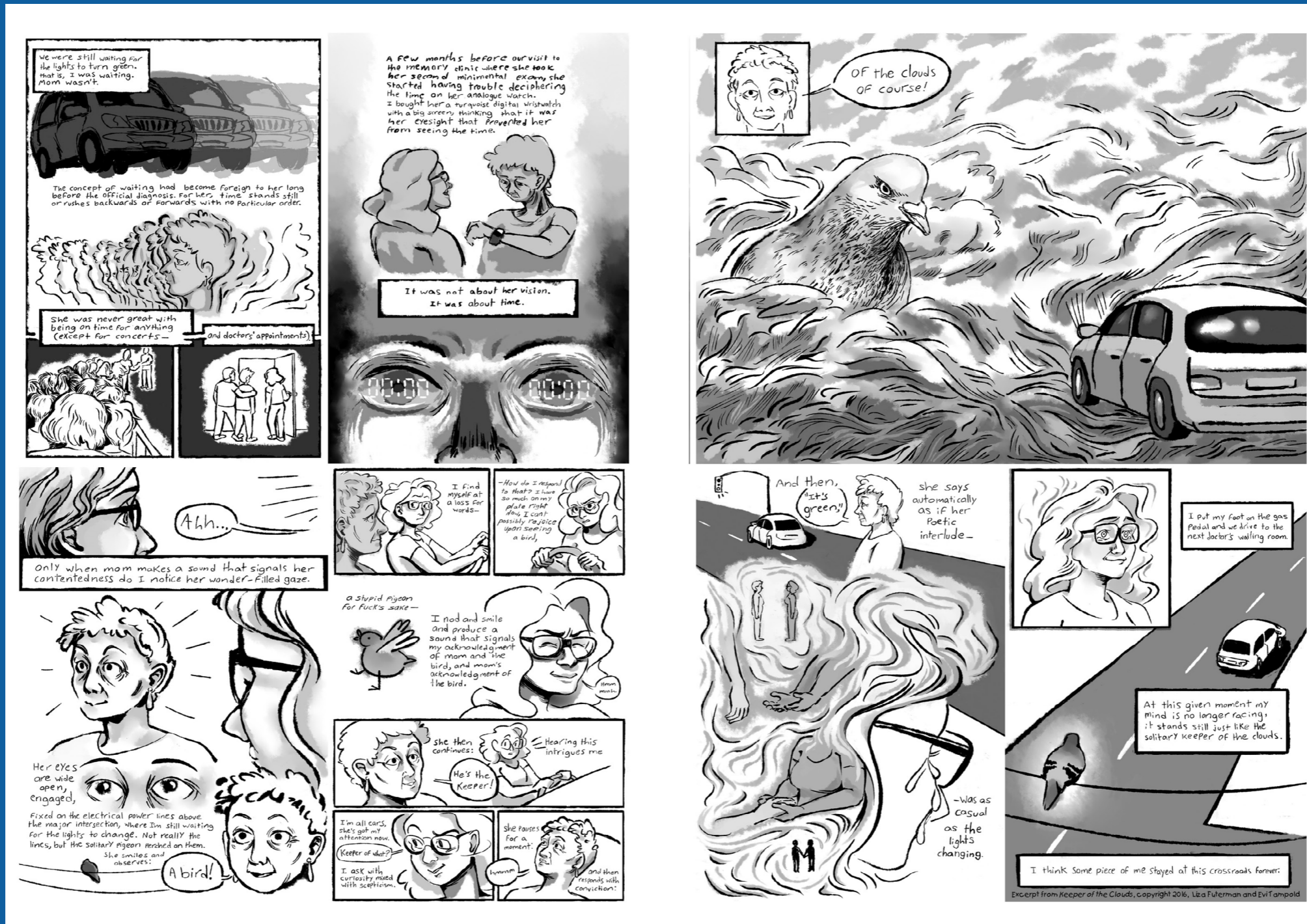
The "epiphany" of seeing the "keeper of the clouds" is presented as a **splash panel**: a single-panel page which emphasises a crucial story moment. In the book version of the comic, this panel is a double page.

Da in der westlichen Kultur von links oben nach rechts unten gelesen wird, erhält das **Abschluss-panel** (das letzte Panel einer Seite) ein besonderes Gewicht. Hier verdeutlicht es das kurze Innehalten im Krankheitsalltag.

The reading direction in Western culture is from top left to bottom right, hence the **end panel** (the last panel before the reader turns the page) often is the most important and powerful one. Here it stresses a moment of harmony between mother and daughter.



This excerpt presents a moment between a woman living with Alzheimer's disease and her daughter. The mother's perception of a pigeon as "keeper of the clouds" exemplifies her estrangement from 'reality'. At the same time, it constitutes an unexpected poetic interlude in everyday life. This glimpse into the mother's inner world helps her daughter break out of her daily routine as carer to reconnect emotionally with her. *Keeper of the Clouds* highlights a rare moment of beauty in a life with degenerative illness, and illustrates the power of *Graphic Medicine* to reintroduce emotions into medical narratives.



# Calvariae Locus

Ana Monteiro, Maria Ricardo (Illustration) | Bruno Martins (Text)  
Portugal | 2017

Der Titel *Calvariae Locus*, lateinisch für *Schädelstätte*, bezieht sich einerseits auf den Schädel als Ort des Geistes und psychischer Krankheit, andererseits auf den historischen Ort der Kreuzigung Jesu, den Kalvarienberg. So wird die Depression durch ein Kreuz versinnbildlicht, das die Betroffenen zu tragen haben, bis ihr Leben auf einer Schädelstätte endet – dem Friedhof. Der Charakter der Linien und Pinselstriche in diesem Comic-Auszug, die Verteilung der Farbe (oder ihr Fehlen) und die symbolischen Elemente unterstreichen die emotionalen (Ver-)Stimmungen, die immer wieder in den Alltag der Figur einbrechen.

The title *Calvariae Locus*, Latin for *Space or Site of the skull(s)*, refers on one level to the skull as the space of the mind and the location of mental illness. On a second level, the title alludes to the historical location of Christ's crucifixion, Calvary. The comic equates depression with the 'cross' sufferers must bear before coming to rest amongst other skulls in a graveyard. The quality of line and brush stroke used in this comic excerpt, the distribution of colour or lack thereof, the different points of view, and the symbolic elements highlight the emotional overtones disrupting the character's everyday life.

Text: stef lenk

Das Haar der Protagonistin ist ein wiederkehrendes **Symbol**; die verschiedenen Variationen stehen für unterschiedliche Gemütslagen. Schließlich werden die Haare zu gefäßartigen Baumwurzeln, die die Figur umschlingen und in ihrer negativen Stimmung gefangen halten.

The hair is a recurring **symbol**, drawn in different variations to echo the character's varying states of mind. Towards the end, it is transformed into vascular-shaped tree roots growing around the character and trapping her in her own mind.



Die **Sprechblase** kommt von außerhalb des Panels und wird dadurch als Kommentar eines verständnislosen Fremden gekennzeichnet.

The **speech bubble** comes from outside the panel and is thus marked as a comment by an ignorant stranger.



In der Comicforschung wird die Entwicklung von Panel zu Panel als **Übergang** bezeichnet; die Fähigkeit der Leser\*innen, diese Räume zwischen den Panels gedanklich mit Sinn zu füllen und die Geschichte zu rekonstruieren, heißt **Closure** (das interpretative „Schließen“ im Sinne von „Schlussfolgern“).

In Comic Studies, the cartoonist's strategy where the story develops from one panel to the next is called **transition**, the thought process through which readers fill in the blanks and construct the narrative in their minds **closure**.





# The quickening

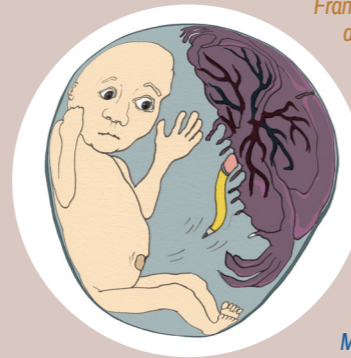
## Erste Kindsbewegungen

stef lenk | Kanada / Deutschland | 2017

In diesem Comic geht es um eine Übertragung von psychischer Krankheit und mentaler Widerstandskraft von der Mutter auf das Kind. Die wortlose Erzählung wirkt durch die Herstellung einer visuellen Ähnlichkeit von Plazenta und Gehirn. Der Wechsel von ungerahmten zu gerahmten Panels unterscheidet die Handlung in der Gebärmutter von dem, was nach der Geburt geschieht: Das Kind kämpft aktiv gegen den erdrückenden Einfluss des mütterlichen Erbes, wobei die Verwandlung der Nabelschnur in einen Zeichenstift zeigt, dass dieses Erbe sowohl schädlich (Depression) als auch heilsam ist (künstlerisches Talent).

This comic explores the subject of maternal-fetal transmission of mental illness and art-nurtured resilience. The wordless narrative works by establishing a visual similarity between the placenta and the brain, while the contrast between paneled and unpaneled comics distinguishes what happens in utero from what happens after birth. As the child struggles to separate from the smothering maternal influences, the transformation from umbilicus to pencil implies that the maternal transmission is both damaging (depression) and curative (artistic ability).

Text: Susan Merrill Squier



Dieser Comic ist ein Beispiel für das Genre der Comics ohne Worte, die allein durch Bilder erzählen. Traditionsbildend sind Frans Masereels Holzschnitte aus den 1910er und 20er Jahren. Wortlose Comics eignen sich gut, um im Körper eingebettete Erfahrungen jenseits verbaler Sprache auszudrücken.

This comic is an example of the genre of wordless comics that tell a story in stark images without words. Beginning with Belgian Frans Masereel's woodcuts from the 1910s and 20s, this style has influenced many comic artists. Wordless comics are well suited to express ways of knowing beyond the confines of verbal language.

Die Protagonistin beginnt als realistische medizinische Illustration und entwickelt sich nach und nach zu einer Comicfigur.

The protagonist starts out as a realistic medical illustration and gradually develops into a cartoon character.



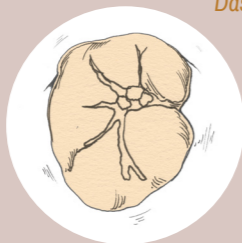
Gesicht und Hände machen die Plazenta/das Gehirn zu einer handelnden Figur. Damit wird das Organ vermenschlicht.

Face and hands turn the placenta/brain into a human-like character in the narrative; the organ is anthropomorphised.



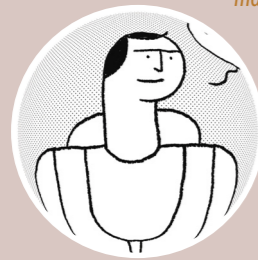
Das letzte Panel wiederholt das erste und deutet an, dass die Weitergabe durch Vererbung mehrere Generationen umfassen kann.

The final panel echoes the first, suggesting that maternal-fetal transmission can span multiple generations.



# Work to Do

Weiterarbeiten | Christoph Geiger | Deutschland | 2017



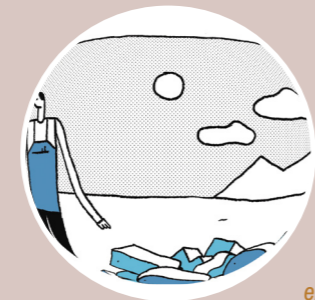
Der reduzierte Stil basiert auf einer gleichmäßigen, klaren Linie (*'ligne claire'*), geometrischen Figuren und dem Verzicht auf die Illusion von Körperlichkeit. Wenn Bilder zu naturalistisch sind, bleibt oft wenig Raum für die Leser\*innen, in die Geschichte einzusteigen.

The reduced graphic style relies on a clear line (*'ligne claire'*), geometric shapes and no rendition of volume. Images that are too realistic can leave little space for the reader to project themselves into.



Das heißt aber nicht, dass im reduzierten Stil keine erzählerischen Ausschmückungen vorkommen können...

That doesn't mean, however, that there can't be narrative embellishments...



Die minimale Visualisierung der Landschaft erinnert an die klassischen Peanuts-Comics von Charles Schulz. Der Lauf der Sonne über drei Panels deutet die Dauer der Handlung an.

The minimalist visual landscape is reminiscent of Charles Schulz's classic Peanuts. The sun moving across three panels shows the duration of the action.



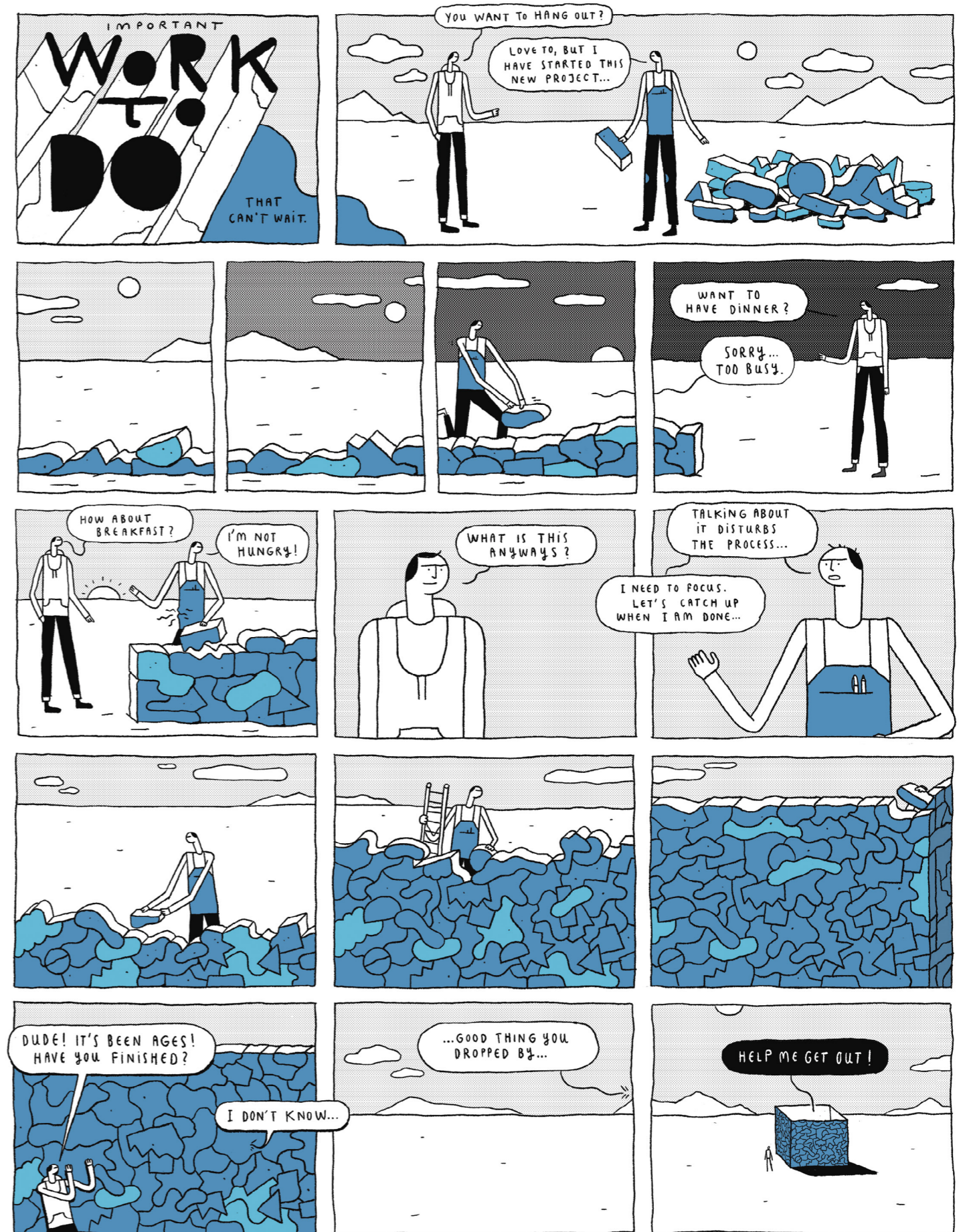
Comics erzählen Geschichten in Text und Bild, und die Bedeutung des einen kann durch die des anderen verstärkt oder hinterfragt werden. Hier erzählen Bild und Text eine unterschiedliche Geschichte („Ich habe keinen Hunger“ vs. Magenknurren), beides zusammen charakterisiert den Konflikt des Protagonisten.

Comics tell stories in text and pictures. The meaning of one can be augmented or challenged by the other. Here, image and text tell a different story ("I'm not hungry" vs. growling stomach). Both circumstances together present the reader with an aspect of the main character's inner conflict.

Der Comic thematisiert ein wichtiges nicht-medizinisches Element von Krankheit: ihre gesellschaftliche Komponente. Dargestellt sind die soziale Isolation und das verborgene Leiden, die häufig Folgen des Burnout-Syndroms sind. Weil dessen Symptome auch nicht Erkrankten geläufig sind, kann eine klare Unterscheidung in ‚krank‘ und ‚gesund‘ nur schwer getroffen werden. Vielmehr ist oft eine Entwicklungsdynamik am Werk, die zu einem Punkt führt, an dem normales, gesellschaftlich anerkanntes Verhalten (übermäßiges Arbeiten) in Krankheit umschlägt, und die Betroffenen selbst einen Leidensdruck verspüren.

This comic addresses an important social rather than medical aspect of illness. Isolation and silent suffering are often a result from burn-out. Because these symptoms can be familiar to people not suffering from pathological overworking, the diagnosis calls into question a rigid distinction between illness and health. There often is a developmental dynamic to illness which leads to a tipping point when normal, socially sanctioned behaviour (excessive work) becomes pathological, and the persons affected acknowledge their suffering.

Text: stef lenk



# Broken Eggs

Zerbrochene Eier | Emily Steinberg | USA | 2014

Ist Unfruchtbarkeit eine Krankheit? Ist Medizin zu einer Dienstleistung geworden, von der wir Hilfe bei der Verwirklichung gesellschaftlicher Erwartungen und individueller Lebensentwürfe verlangen? *Zerbrochene Eier* erzählt von den Hoffnungen, Sehnsüchten und Enttäuschungen einer Frau vor und während ihrer Kinderwunschbehandlung. Die monatelangen medizinischen Untersuchungen und Eingriffe verwandeln die bereitwillige ‚Kundin‘ in ein streng überwachtetes Objekt klinischer Routine. Zugleich thematisiert der Comic, wie wichtig Mutterschaft für die persönliche und die gesellschaftliche Vorstellung von ‚erfolgreicher Weiblichkeit‘ ist.

Text: Irmela Marei Krüger-Fürhoff

Is infertility an illness? Has medicine become a service that is expected to help fulfill social expectations and individual life plans? *Broken Eggs* narrates a woman's hopes, doubts, yearning, anger, and frustration in the context of infertility treatment. These experiences arise from months of medical screening and intervention that turn the voluntary, consensual 'client' into a closely monitored object of clinical routine. Moreover, the comic assesses how becoming a mother is central to both personal and cultural expectations of 'complete womanhood'.



Comics nutzen *Emanata*, also graphische Zeichen, die von einem Objekt oder einer Figur ‚ausströmen‘, um Bewegung, Emotionen, physische Kraftübertragungen etc. anzuzeigen. Hier ähneln die *Emanata* einem Heiligenschein. Die religiösen Anspielungen hinterfragen ironisch die Grenzen medizinischer Machbarkeit.

Comics use *emanata*, graphic signs that 'emanate' from an object or a character to convey motion, emotional states, physical impacts etc. Here the *emanata* resemble an aureole. The religious allusions ironically reflect the limits of medical capability.

Comics verweisen auf andere Texte (Mythen, Romane) oder Bilder (Gemälde, Werbung, Filme), um deren kulturelle Kontexte zu benutzen (*Intertextualität* und *Ikonographie*). Hier verdeutlichen Verweise auf altmeisterliche Malerei verfestigte gesellschaftliche Erwartungen von Mutterschaft.



Comics refer to preexisting texts (myths, novels) or images (paintings, commercials, movies) in order to use their cultural contexts (*intertextuality* and *iconography*). Here references to fine art images visualise traditional social expectations of womanhood.

Wir identifizieren uns mit den Gefühlen der Erniedrigung, die die Patientin spürt, während unser Standpunkt uns in die Position der Mediziner\*innen rückt.

We identify with the patient's feelings of humiliation, while we are put in the physical position of the medical staff.



# The Visit

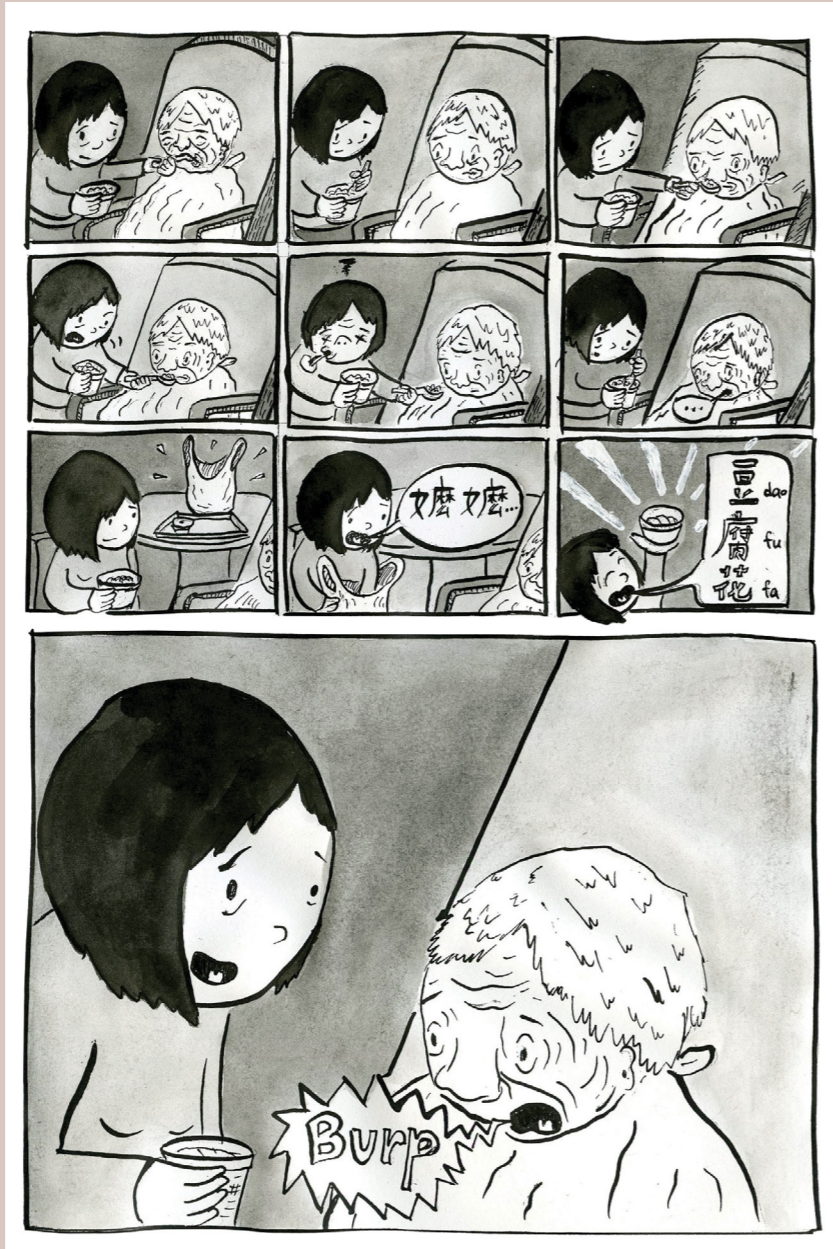
Der Besuch

Dawn Wing | China / USA | 2013

Beide Comics thematisieren die Krankheit eines (Groß-) Elternteils und die dadurch nötig gewordene Pflege. In den neun oberen Panels von Wings *Der Besuch* schreitet die Erzählung in winzigen Momentaufnahmen fort, was die Frustration der Enkelin betont, die ihre Großmutter pflegt: Während sich auf ihrem Gesicht alle möglichen Gefühle spiegeln, verändert sich der Gesichtsausdruck der alten Frau trotz des Engagements ihrer Enkelin nicht.

Der Ausschnitt aus Silbers Comic erzählt vom Konflikt zwischen der Tochter eines Schlaganfallpatienten und der im Krankenhaus tätigen Pflegerin. Der Stein des Anstoßes, die „Windel“, ist dabei ins visuelle Zentrum gerückt. Graphic Medicine ist hier auf eine andere Weise ‚graphisch‘: Sie nimmt die unbequemen und peinlichen Aspekte von Krankheit in den Blick, die in der professionellen medizinischen Sprache oft ausgeblendet werden.

Text: Nina Schmidt



Auszug aus | Excerpt from *The Visit* (6 Seiten | 6 pages)  
Teil des Comicheftes | Part of the comic collection *What you left behind #2*

Die Geschwindigkeit, mit der die Ereignisse auftreten, wird durch die Größe der aufeinander folgenden Panels reguliert. Die Abfolge von vielen kleinen oder von weniger, dafür größeren Panels beeinflusst die Vorstellung vom **Tempo** der Erzählzeit im Comic.

The **spacing** of a story, the speed at which events unfold, is modulated by the size of panels in a sequence. Shifts between many small panels or fewer large ones influence readers' ideas of how fast or slowly narrative time is passing in the comic.



# Die aprikosensamtene Reflexion der Sonne

The Soft, Apricot-Coloured Reflection of the Sun

Lena Silber | Deutschland | 2017



Auszug aus | Excerpt from *Die aprikosensamtene Reflexion der Sonne* (work in progress)

Die visuelle Darstellung von Worten oder Buchstaben vermittelt Gefühle, betont wichtige Aussagen und verbindet Text und Bild miteinander; viele Künstler bevorzugen dabei **Handgeschriebenes**. Großbuchstaben in der Sprechblase zeigen Verärgerung und ein Erheben der Stimme an.

The visual representation of words or single characters can communicate emotions, emphasise key terms, and fuse text and image; many artists prefer **hand lettering**. Capital letters in the speech bubble indicate anger and a raised voice.



Both comics focus on a (grand)parent's illness and the resulting need for care. In the top nine panels of Wing's *The Visit* the narrative progresses in tiny moment-to-moment transitions, illustrating the granddaughter's frustration when tending to her grandmother: While she goes through all those emotions that can be easily read from her face, the old woman's expression does not change despite her granddaughter's dedicated efforts.

The excerpt from Silber's comic relates a conflict which plays out between the stroke patient's daughter and a hospital nurse. The cause of the argument, the "diaper", visually takes center stage. Here, Graphic Medicine is graphic in the other sense of the word, zooming in on the uncomfortable and embarrassing aspects of illness often shrouded in professional medical language.



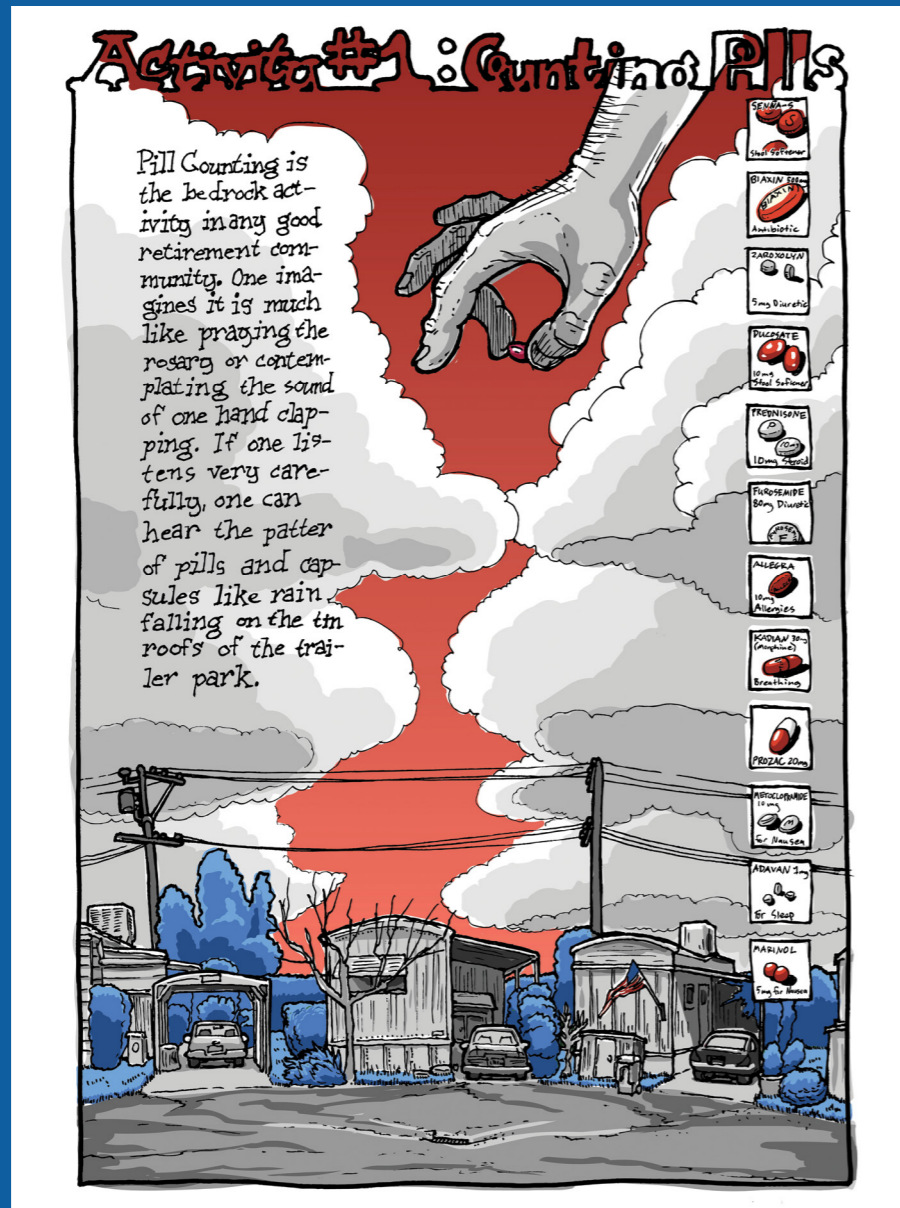
Mit geringem zeichnerischem Aufwand verdeutlichen die Körpersprache und die Mimik der Krankenhausangestellten ihre Meinung.

The nurse's body language and facial expression signal her opinion with only a few strokes of the pen.

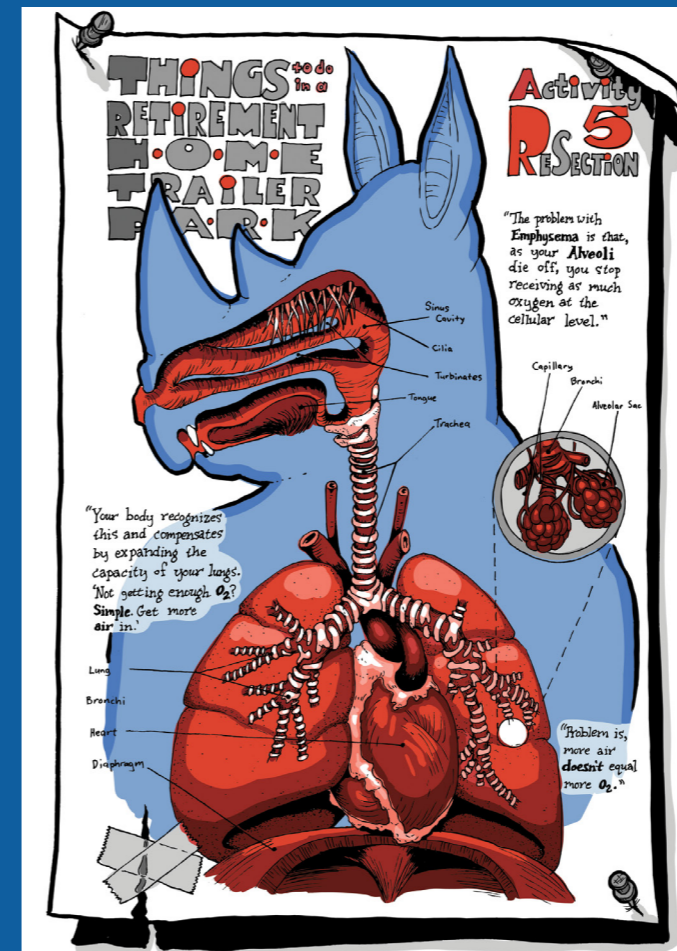
# Things to Do in a Retirement Home Trailer Park...

Was man in einer Wohnwagenkolonie für Alte alles anstellen kann...

Aneurin Wright | Großbritannien | 2012



Auszug aus | Excerpt from Things to Do in a Retirement Home Trailer Park When You're 29 and Unemployed (320 Seiten | 320 pages)



Wrights Comic erzählt die Geschichte eines jungen Mannes, der zu seinem alten, lungenkranken Vater zieht, um ihn zu pflegen. In bester Comic-Tradition steckt der Patient nicht in einem menschlichen Körper – er ist ein Nashorn, Teil einer aussterbenden Tierart. Diese Darstellung unterstreicht Alter und Verletzlichkeit des Vaters, seine Körperlichkeit und seinen Charakter (miss- trauisch, abweisend). Biomedizinisches Wissen taucht in Form einer didaktischen Lehrtafel auf, die Hintergrundinformationen über sein Leiden gibt. Allerdings unter- wandert die Darstellung der Tafel die Autorität und Gewissheit, mit der die Medizin üblicherweise Wissen präsentiert: Sie ist abgenutzt, eingerissen und hat selbst eine Reparatur nötig.

In Wright's comic, a young man moves in with his elderly father, who is suffering from a pulmonary disease, in order to take care of him. Following an established comic tradition, the patient does not inhabit a human body but a rhinoceros's. To represent him as an endangered animal underlines the father's age and vulnerability, his physicality, and personality (suspicious, abrasive). The father's condition is medically explained on a wall chart incorporated early in the story- line. Its depiction challenges the authority and certainty with which such medical knowledge is typically presented: The poster looks tired and is itself ripped. in need of 'fixing'.

Text: Nina Schmidt

Text und Bild appellieren an alle unsere Sinne: Sehen (starke Farbenkontraste), Hören („listen carefully“ – „genau hinhören“), Fühlen (die Hand reicht grazil eine Pille an) und Geschmack (eigene Erinnerungen an das Schlucken von Pillen werden wach).



Text and image together appeal to the reader's senses: sight (note the stark colour contrasts), hearing (“listen carefully”), touch (the hand delicately offers the pill), and taste (activating our memories of swallowing pills).

Der Blick auf die Hand der Pflegeperson weist uns eine bestimmte Perspektive zu: auch wir verletzen die Privatsphäre des Kranken.



Our view of the carer's raised hand puts us in a specific perspective. Both the carer and the reader are invading the rhino's privacy.

Lautmalerische Einschübe unterbrechen den Vater beim Sprechen und lassen uns sein schweres Atmen „hören“.

Onomatopoeitic insertions disrupt the father's speech and enable us to 'hear' his laboured breathing.



(Squier) (continued from page 5)

provide graphic histories detailing the impact of an illness on those in the front lines of care.

**Managed, not healed** These comics challenge a static understanding of illness, revealing it instead as a fluid and shifting phenomenon that can be managed, navigated, even reframed. In this exhibition we see this as two patients dealing with infertility (Paula Knight's *Cluster of Cells* and *Cytogenetic Report*, 2012, p. 10-11, and Emily Steinberg's *Broken Eggs*, 2014, p. 20-21); a daughter experiencing a sporadic but surprisingly beautiful moment of contact with her mother who has Alzheimer's disease (Liza Futerman's and Evi Tampold's *Keeper of the Clouds*, 2016, p. 12-13); a child who has inherited not only her mother's vulnerability to depression but also her artistic talent (stef lenk's *Quickening*, 2017, p. 16-17); or a man whose industriousness and social isolation calls into question any easy behavioural distinction between sickness and health (Christoph Geiger's *Work to Do*, 2017, p. 18-19).

**Having a Voice** Works of *Graphic Medicine* also seek to broaden our understanding of mental and physical disability. The field of *Disability Studies* argues that the social preference for normalcy marginalises people with impairments: impairments are rendered disabilities only when environments do not provide necessary accommodation. It also promotes replacing the medical focus on diagnosis, treatment, and cure of a disability with a more sophisticated social view of disability as a lived experience that is subject to shared strategies of accommodation, navigation and affirmation. Because their images are particularly

attentive to gesture, physical embodiment, and the expression of emotions, works of graphic medicine can make visible the hitherto unarticulated realities of life with a disability. "Nothing about us without us", the disability rights movement proclaims. Comics created by people with mental or physical disabilities tackle the exclusion of this perspective from our medical and social institutions.

**Caregiving**, a frequently overlooked part of medical treatment, and an essential aspect of the illness experience, also comes to the fore in works of *Graphic Medicine*. We see the many challenges it poses to the caregiver: the pain of overwork, the lack of social supports, the temptation to see those entrusted to them as less than human, and the frustration at their stubborn elderly charge. Comics such as Peter Dunlap-Shohl's *My Degeneration* (2015), Aneurin Wright's *Things to do...* (2015, p. 24-25), Dawn Wing's *The Visit* (2013, p. 22-23), or Lena Silber's *Die aprikosensamtene Reflexion der Sonne* (work-in-progress, p. 22-23) document this.

**Broader horizons** In their vivid, colourful, and complex narratives, the works of *Graphic Medicine* in this exhibit demonstrate the breadth of knowledge available by paying attention to these previously marginalised perspectives on medical treatment, illness, disability, and caregiving. They bring the outside world, and its outsiders, into the Museum of Medical History at the Charité, reminding us that the clinical and medical view is only one (limited) perspective to approach the phenomena of illness and disability.

## Künstlerbiographien | Artists' biographies | Uta Kornmeier

**Safdar Ahmed** lebt als Künstler und Wissenschaftler in Sydney. Sein Internet-Comic *Villawood: Notes from an immigration detention centre* gewann 2015 einen der australischen Walkley Awards for Excellence in Journalism in der Kategorie Beste Illustration. Er hat die Organisation *Refugees Art Project* in West-Sydney mitbegründet, in der er regelmäßig Kunstworkshops für Asylsuchende und Flüchtlinge anbietet. | **Safdar Ahmed** is a Sydney-based artist and academic. His web-comic *Villawood: Notes from an immigration detention centre* won a Walkley Award for Excellence in Journalism in the Best Artwork category in 2015. He is a founding member of the community organisation *Refugee Art Project* for which he conducts regular art workshops with asylum seekers and refugees in Western Sydney.

**Paula Knight** ist freie Illustratorin, Comic-Schöpferin und Autorin aus Bristol, England. Bevor sie zum Comic kam, arbeitete sie als Illustratorin und Autorin von Kinderbüchern. Ihre erste Graphic

Memoir, *The Facts of Life*, wurde 2012 für den Myriad First Graphic Novel Wettbewerb nominiert und 2017 veröffentlicht. Ihre Comic-Zeichnungen werden auch in akademischen Zeitschriften und Büchern benutzt sowie als Lehrmaterial bei der genetischen Beratung. | **Paula Knight** is a freelance illustrator, comics creator and author from Bristol, UK. Before making comics she worked as an illustrator and author of children's books. Her first graphic memoir, *The Facts of Life*, was shortlisted in Myriad's First Graphic Novel Competition in 2012 and published in March 2017. Her comics have also been licensed for use in academic journals and books and used as teaching material in Genetic Counselling.

**Liza Futerman** ist Schriftstellerin und Wissenschaftlerin. Sie hat einen Master in Kunstgeschichte von der Universität Oxford und einen Bachelor in Literatur und Linguistik von der Ben-Gurion Universität in Israel. Nach der frühen Alzheimerdiagnose ihrer Mutter suchte sie nach Unter-

stützungsmöglichkeiten für ihre Mutter, ihre Familie und sich selbst. Das führte zu ihrem Promotionsstudium an der Universität Toronto, wo sie außerdem Gründerin und Co-Leiterin der kreativen Forschungsgruppe *Depathologizing Dementia* ist. **Liza Futerman** is a Toronto based writer and academic with an MA in History of Art & Visual Culture from Oxford University, UK, and a Bachelor of Arts in Literature & Linguistics from Ben-Gurion University, Israel. Her mom's early diagnosis with Alzheimer's made her research how to better support and care for her, her family and herself. This led to Liza now being a PhD scholar at the University of Toronto where she is also the founder and co-leader of the creative research group *Depathologizing Dementia*.

**Evi Tampold** ist eine Graphic Medicine-Zeichnerin aus Kanada. Sie studierte an der Avenue Road Art School in Toronto. 2013 wurde Evis erste Arbeit in Graphic Medicine in die Comic-Anthologie *After Eight Presents a Roomful of Ideas* aufgenommen. | **Evi Tampold** is a Canadian

Graphic Medicine artist educated at the Avenue Road Art School in Toronto. In 2013 Evi's first work of Graphic Medicine was featured in the comic anthology *After Eight Presents a Roomful of Ideas*.

**Ana Monteiro** wurde in Porto, Portugal geboren. Sie studierte Comics und Illustration an der Escola Superior Artística de Guimarães in Porto und schloss mit einem Master in Illustration ab. Ein Buch von Oliver Sacks regte sie an, sich mit Wahrnehmung, Halluzinationen und psychischen Krankheiten zu beschäftigen. **Ana Monteiro** was born in Porto, Portugal. She studied comics and illustration at Escola Superior Artística de Guimarães in Porto and finished a master in illustration. Reading a book by the famous psychologist Oliver Sacks inspired her to look deeply into perception and hallucinations and psychic disorders.

**Bruno Oliveira Martins** kam in Lille, Frankreich, zur Welt, zog aber als Kind nach Portugal. Er arbeitete in der Musikbranche und bei einer Firma, die Traktorenteile verkauft. Mit dem Schreiben begann er vor ein paar Jahren. **Bruno Oliveira Martins** was born in Lille, France, but moved to Portugal when he was a young child. He works mainly in music and in a company that sells tractor parts. He got interested in writing a few years ago, and has dedicated a lot of his free time to that ever since.

**Maria Ricardo** studierte Kunst und schloss mit einem Bachelor in Multimedia Communication ab. Nachdem sie analoge und digitale Bilder zu einer hybriden Bildsprache kombiniert hatte, kehrte sie wieder zu Papier und Tusche zurück und konzentriert sich jetzt auf das Zeichnen. | **Maria Ricardo** studied visual arts followed by a bachelor degree in Multimedia Communication. After creating hybrid imagery by leaping between analog and digital languages, she returned to paper and ink and now focuses mainly on drawing.

**stef lenk** wurde in Toronto, Kanada, geboren. Seit 2010 arbeitet sie als Illustratorin, Künstlerin und Graphikerin in Berlin. Sie ist Mitglied des PathoGraphics-Forschungsteams und arbeitet an einer künstlerisch-forschenden Dissertation über Comics. | **stef lenk** was born in Toronto, Canada. She works as an illustrator, artist and graphic designer in

Berlin. She is a part of the PathoGraphics research team and is working on a practise-based PhD in comics.

**Rachel Deville** stammt aus Saint-Étienne, Frankreich, wo sie Bildende Kunst studierte. Sie lebte zehn Jahre in Barcelona und experimentierte mit verschiedenen künstlerischen Disziplinen. 2007 wurde ihr erstes Comic-Buch *Lobas* veröffentlicht. Diese autobiographische Erzählung handelt von ihrer Beziehung zu ihrer Zwillingschwester. Ihre nächsten beiden Comic-Bücher basieren auf ihren Träumen, die sie seit den 1990er Jahren illustriert. Rachel lebt und arbeitet in Bordeaux. | **Rachel Deville** was born in Saint-Étienne, France, where she studied fine arts. She spent ten years in Barcelona working in different disciplines. Her first comic book *Lobas* (2007) is a largely autobiographical narrative about her relationship with her twin sister. It was followed by two books based on her dreams, which she has been illustrating since the 90s. Rachel lives and works in Bordeaux.

**Christoph Geiger** stammt aus Heidelberg und erhielt 2011 sein Diplom in Industriedesign an der Universität der Künste Bremen. Seine Arbeiten wurden unter anderem im Museum Tinguely Basel und im Berliner Medizinhistorischen Museum gezeigt sowie auf Behance, KinderZeit, Designreport und MDR/ARD präsentiert. Christoph lebt und arbeitet (zu viell!) in Berlin. | **Christoph Geiger** was born in Heidelberg, Germany. He received his diploma degree in industrial design from the University of the Arts in Bremen, Germany in 2011. His work has been featured, amongst others, by Museum Tinguely Basel, Berlin Museum of Medical History, Behance, KinderZeit, Designreport and MDR/ARD. Christoph lives and works (too much!) in Berlin.

**Emily Steinberg** stammt aus Philadelphia, USA, wo sie ihr Kunststudium an der Universität Pennsylvania mit einem Master in Malerei und einem Bachelor in Geschichte abschloss. Neben der Malerei arbeitet sie als Autorin und Zeichnerin von Graphic Novels. Ihre Lebenserinnerungen *Graphic Therapy* wurden 2008-2010 im *Smith Magazine* veröffentlicht. *Broken Eggs*, eine Bilderzählung, erschien 2014 im *Cleaver Magazine*. | **Emily Steinberg**

was born in Philadelphia, and graduated from the University of Pennsylvania with an MFA in painting and a BA in history. In addition to painting, Emily is a graphic novelist. Her memoir, *Graphic Therapy*, appeared in *Smith Magazine* 2008-2010. Her graphic narrative *Broken Eggs* was published in *Cleaver Magazine* in 2014.

**Dawn Wing** wurde in Queens, New York, geboren. Sie erhielt ihren Bachelor of Arts in Studio Art und Kunstgeschichte vom Wellesley College. In ihrer „autobiofiktionalen“ Comic-Serie *What You Left Behind* erzählt sie von ihrem Aufwachsen mit chinesisch-amerikanischem Hintergrund. *The Visit* ist eine dieser Geschichten und wurde erstmals in *The Nashville Review* veröffentlicht. | **Dawn Wing** was born in Queens, NY. She earned her Bachelor of Arts in Studio Art and Art History at Wellesley College. Her "autobiofictional" comics series *What You Left Behind* tells stories based on her upbringing in a Chinese-American household. *The Visit* is one of them and was first published in *The Nashville Review*.

**Lena Silber** kommt aus Berlin und hat Design studiert. Nach Aufenthalt in Schweden, Italien, China und verschiedenen Städten in Deutschland arbeitet sie jetzt als Interaction Designer in Berlin. *Die aprikosensamtene Reflexion der Sonne* ist ihre erste Graphic Novel. | **Lena Silber** was born in Berlin and studied graphic design. She has lived in Sweden, different places throughout Germany, Italy and China, and is now working as an Interaction Designer in Berlin. *Die aprikosensamtene Reflexion der Sonne* is her first graphic novel.

**Aneurin (Nye) Wright** stammt aus dem ländlichen Idaho, USA. Er hat einen Bachelor in Anglistik von der Yale Universität und einen Abschluss in Illustration und Kommunikationsdesign vom Pratt Institute. Er war Lead Animator der Cartoon-Strecke in dem Dokumentarfilm *Bowling for Columbine* von Michael Moore. Nye lebt und zeichnet seine Comics jetzt in Brighton, England. | **Aneurin (Nye) Wright** was born in rural Idaho, USA. He earned a BA in English Literature from Yale and a BFA in Illustration and Communication Design from the Pratt Institute. He was the lead animator for the cartoon sequence in Michael Moore's documentary *Bowling for Columbine*. Nye lives and draws comics in Brighton, UK.

# SICK!

## AUSSTELLUNG | EXHIBITION

Kuratorin | Curator  
Uta Kornmeier

Wissenschaftliches Team | Academic group  
Irmela Marei Krüger-Fürhoff | Susan Merrill Squier  
Nina Schmidt | stef lenk

Ausstellungsdesign | Exhibition design  
stef lenk

Museologische Begleitung | Museological advice  
Thomas Schnalke

Projektassistenz | Project assistance  
Alexandra Hummel | Teresa Steffens

Ausstellungsproduktion | Exhibition production  
Bernd-Michael Weisheit

[www.fsgs.fu-berlin.de/pathographics](http://www.fsgs.fu-berlin.de/pathographics)

## AUSSTELLUNGSKATALOG | EXHIBITION CATALOGUE

Autorinnen | Authors  
Irmela Marei Krüger-Fürhoff | Uta Kornmeier  
stef lenk | Nina Schmidt | Susan Merrill Squier

Redaktion & Übersetzung | Copyediting & translation  
Uta Kornmeier

Gestaltung | Graphic design  
stef lenk

© die Autoren | the authors, Berlin 2017

Der Ausstellungskatalog erscheint im Druck und als Online-Publikation. The exhibition catalogue is available in print and online.

ISBN (Print): 978-3-96110-047-7 | ISBN (Online): 978-3-96110-048-4  
DOI: [https://doi.org/10.17169/FUDOCs\\_document\\_000000028132](https://doi.org/10.17169/FUDOCs_document_000000028132)

Diese Veröffentlichung ist unter der Creative Commons Namensnennung-Keine Bearbeitungen  
4.0 International Public License (CC BY-ND 4.0) lizenziert. This publication is licenced under Creative Commons  
Attribution-NoDerivatives 4.0 International (CC BY-ND 4.0).

